

Jürgen Wagner

Die Beziehungen von Luthers Gemahlin, Catherina v. Bora,
zur Familie v. Mergenthal

Wi(e)der eine Legende

Im Jahre 1883 veröffentlichte v. Hirschfeld eine Arbeit über „Die Beziehungen Luthers und seiner Gemahlin, Katharina v. Bora, zur Familie v. Hirschfeld.“¹ Die Darstellung bleibt bis heute der umfangreichste Versuch einer systematischen Zusammenstellung von Angehörigen der Familie v. Bora, wurde aber bereits 1900 als mit „künstlichen Umstellungen“ arbeitend zurückhaltend beurteilt.²

Der wesentliche Inhalt seiner Veröffentlichung läßt sich damit umschreiben, daß v. Hirschfeld etwa 60 Angehörige der Familie v. Bora acht verschiedenen Zweigen zuordnet und eine Beweisführung versucht, daß Catherina v. Bora (D 10) in Hirschfeld bei Nossen als Tochter eines Hans v. Bora (D 5) und einer *Anna v. Haugwitz* auf einem Rittersitz zu Hirschfeld geboren sein müsse.³ Gleichzeitig baut v. Hirschfeld eine Gesamtgenealogie der ihm bekannten v. Bora auf, die er bis in das Jahr 1071 zurückführt.

¹) vHirschfeld, Georg: Die Beziehungen Luthers und seiner Gemahlin, Katharina von Bora, zur Familie von Hirschfeld, in: Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte: Jg. 1883 S. 83ff. Zur besseren Unterscheidbarkeit einzelner Personen wird das von v. Hirschfeld entwickelte Bezifferungssystem (z. B. Catherina v. Bora D 10) auch hier verwendet. Neuerdings fingierte oder als fiktiv erkannte Personen werden durch *Kursivschrift* kenntlich gemacht. Vgl auch Fischer/vStutterheim: Zur Herkunft der Katharina v. Bora, Ehefrau Martin Luthers in AfF 2005 S. 242ff., und Wagner, Jürgen: Zur mutmaßlichen Herkunft der Catherina v. Bora, in: Genealogie 2005 S. 730ff, Genealogie 2006 S. 30ff. Beide Aufsätze werden nachfolgend als bekannt vorausgesetzt.

²) Thoma, Albrecht: Katharina von Bora. Berlin 1900 S. 269.

³) Als dieser „Rittersitz zu Hirschfeld“ wird in Hirschfeld selbst „das letzte Hirschfelder Grundstück am Eingang zum Moritztal“ unter ausdrücklicher Abgrenzung von dem „größeren Rittersitz (heutiges Gut der Familie v. Posern)“ am westlichen Ortsausgang angesehen (vgl. Fiedler, Gerolf: Beiträge zur Geschichte der Gemeinden Deutschenbora, Elgersdorf und Mergenthal. o. O. o. J. Heft 4 S. 88 und 90). Lage und Anlage lassen jedoch zweifelhaft erscheinen, daß es sich bei dem bezeichneten Gehöft um mehr als einen normaltypischen sächsischen Bauernhof (Wuttke, Robert: Sächsische Volkskunde. Leipzig 1903. Reprint Frankfurt 1981 S. 419) handeln sollte.

Bei der nicht immer überzeugenden Zuordnung der einzelnen Familienangehörigen zu dem einen oder anderen Zweig orientiert sich v. Hirschfeld notwendigerweise auch an den Besitzfolgen derjenigen Rittergüter, die über mehr oder weniger lange Zeit im Besitz der v. Bora waren, beispielsweise an der Besitzerreihe des Rittergutes Deutschenbora. Dieses gehörte jedenfalls von etwa 1354 bis mindestens 1423 der Familie v. Bora. Seit 1476 stellt v. Hirschfeld es als Besitz der v. Mergenthal dar, ohne aber aufzuzeigen, wie das Rittergut Deutschenbora an diese Familie gelangt ist.

Dies und die erkennbare Lücke von etwa 50 Jahren in der Besitzfolge des Rittergutes Deutschenbora überbrückt v. Hirschfeld damit, daß er behauptet, der letzte Besitzer aus der Familie v. Bora, *Hans v. Bora (B 7)* habe den Namen v. Mergenthal angenommen und sei identisch mit dem späteren sächsischen Kanzler und Landrentmeisters Hans vMergenthal (+ 1480).⁴ Zeitgleich mit diesem sei in Hirschfeld ein anderer Hans v. Bora (D 4) seßhaft gewesen, der Großvater der Catherina v. Bora. Ihm schreibt v. Hirschfeld zwei wesentliche Lebensdaten zu: Im Jahre 1461 pilgerte Hans v. Bora (D 4) mit Herzog Wilhelm nach Jerusalem, wurde dort zum Ritter geschlagen und tritt 1474 als Mitbelehnter des Gutes Löben mit Brandis im Amte Schweinitz auf.⁵ Im Ergebnis führen die von v. Hirschfeld vorgenommenen Zuordnungen und Vermutungen dazu, daß *Hans v. Bora (B 7)* mit Hans v. Mergenthal, dem Kanzler und Landrentmeister, identisch und damit ein Vetter des Großvaters der Catherina v. Bora (D 10) war.⁶

Bereits von den um 1900 publizierenden Autoren⁷ ist diese Gleichsetzung des letzten v. Bora auf Deutschenbora mit dem ersten v. Mergenthal nicht aufgenommen worden. Diesen ging es mehr um die Frage des Geburtsortes der

⁴) v. Hirschfeld (wie Anm. 1) S. 98 und 99f.

⁵) Beide Zuschreibungen sind inzwischen widerlegt bzw. in Frage gestellt; vgl. Wagner (wie Anm. 1) S. 673ff.

⁶) vgl. unter Berücksichtigung der nachfolgend dargestellten Abweichung Liebehenschel, Wolfgang: Der langsame Aufgang des Morgensterns von Wittenberg. Oschersleben 1999 S. 78.

⁷) Thoma (wie Anm. 2); Kroker, Ernst: Katharina v. Bora, Berlin seit 1906.

Catherina v. Bora.⁸ Spätestens seit 1905 hatte sich dafür Lippendorf als wahrscheinlichste Vermutung durchgesetzt. 1928 wurde v. Hirschfeld schließlich mit dem verheerenden Urteil bedacht, es wirke „geradezu belustigend“, „wenn (er) allen Ernstes nachweisen will, daß eine Linie der Bora 1476 ihren Namen und ihre Wappen geändert und sich forthin ‚von Mergenthal‘ genannt haben soll“.⁹ Danach war die allzu durchsichtige Konstruktion v. Hirschfelds bis zum Jahre 1999 kaum noch bekannt.¹⁰

In diesem Jahre veröffentlichte Liebehenschel anlässlich des 500. Geburtstages der Catherina v. Bora „eine Studie und eine Erzählung über die Herkunft der Katharina v. Bora“.¹¹ Darin wird die von v. Hirschfeld aufgestellte Genealogie der v. Bora aufgegriffen, aber ohne daß dieser insoweit als Quelle angegeben oder aber auf frühere Kritik hingewiesen worden wäre.¹² Das ansprechend aufgemachte Bändchen wurde weithin freundlich aufgenommen und mit dem Hinweis, darin sei die „gültige Ahnenreihe der Katharina v. Bora entwickelt und veröffentlicht“, beworben.¹³ Im Kreis der Lutheriden, dem Liebehenschel angehört, gilt seine Darstellung inzwischen als gesicherte Erkenntnis.¹⁴

Wie v. Hirschfeld sieht Liebehenschel Catherina v. Bora als Enkeltochter des älteren Hans v. Bora (D 4) zu Hirschfeld und Tochter dessen Sohnes Hans v. Bora (D 5) zu Hirschfeld an. Während aber v. Hirschfeld die Herkunft der angeblichen Mutter *Anna v. Haugwitz* gänzlich offen läßt, stellt Liebehenschel sie als älteste Tochter des Jhan v. Haugwitz, Ritter zu Hirschstein, und dessen Ehefrau Anna v.

⁸) vgl. dazu Wezel, Ernst: Katharina v. Bora's Geburtsort, in: Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung Jg. 1883 Nr. 71, darin auch Vollaabdruck der immer wieder erwähnten Urkunden von 1482 und 1505.

⁹) Vogel, Curt: Hans v. Bora, Martin Luthers Schwager. In: Alt-Zwickaus. Beilage zur Zwickauer Zeitung Jg. 1928 Nr. 4.

¹⁰) Der letzte Hinweis auf die Arbeit v. Hirschfelds findet sich als bloße Fußnote in Luthers Werke, Weimar 1935, Briefwechsel, 6. Band. Nr. 1857 (Fußnote 7) mit dem Bemerkung, er sei „unzuverlässig“.

¹¹) Liebehenschel 1999 (wie Anm. 6).

¹²) Nur im Zusammenhang mit der knappen Aussage „Der Geburtsort (der Katharina v. Bora) ist das Rittergut Hirschfeld“ verweist Liebehenschel 1999 (wie Anm.6) S. 22 FN 36 auf v. Hirschfeld.

¹³) Dix, Oliver: Herkunft der Luther-Gattin Katharina v. Bora ist geklärt, in: Familie und Geschichte 1998 S. 133.

¹⁴) vgl. die unterschiedlichen Angaben zum Geburtsort der Catherina v. Bora in Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung (künftig: FB-L) Nr. 36/76 von Juni 2002 (S. 3: „* Hirschfeld 29.01.1499“) gegenüber Nr. 28/72 von Juni 1998 (S. 15: „* 29.01.1499“ Lippendorf).

Schönberg vor.¹⁵ Diese war in erster Ehe verheiratet mit dem oben erwähnten Hans v. Mergenthal, Kanzler und Landrentmeister.¹⁶ Im Gegensatz zu v. Hirschfeld läßt Liebehenschel dessen Herkunft offen.¹⁷ Inzwischen wird Hans v. Mergenthal der Kanzler nicht nur im Kreis der Lutheriden als Stiefgroßvater der Catherina v. Bora angesehen.¹⁸

Spätestens seit Ende 2005 müssen diese Konstruktionen jedoch als durchgängig widerlegt angesehen werden,¹⁹ schon, weil die von Liebehenschel in den Mittelpunkt seiner Ableitungen gestellte *Anna v. Haugwitz* historisch nicht nachweisbar ist.²⁰ Dennoch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die von Liebehenschel wiederbelebten Spekulationen v. Hirschfelds künftig in der Art einer Legende zum Allgemeingut werden²¹:

Im Jahre 2006 veröffentlichte Karin Jäckel einen „historischen Roman“ über das Leben der Catherina v. Bora, in dem nicht nur „die Frau des Reformators“, sondern auch alle bei Liebehenschel erwähnten Personen aus den Familien v.

¹⁵) Liebehenschel 1999 (wie Anm.6) S. 79.

¹⁶) Abbildung dieser Familie bei Liebehenschel 1999 (wie Anm.6) S. 52 und 56 nach dem Original von 1556 in der Kirche Deutschenbora; ausführliche Beschreibung bei Gurlitt, Cornelius: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler in Sachsen. Heft 41 Amtshauptmannschaft Meißen-Land. 1916/23. S. 133f.

In FB-L Nr. 36/76 Juni 2002 S. 8 schränkt Liebehenschel dagegen ein: „Anna (von Schönberg), erstverheiratet mit Heinrich Melchior von Ossa (wohl die spätere ‚von Mergenthal‘ bzw. noch spätere ‚von Haugwitz‘).“ Unterstreichung im Original.

¹⁷) vgl Liebehenschel 1999 (wie Anm.6) S. 79. Obwohl Liebehenschel insoweit von v. Hirschfeld abrückt, weist er dennoch auf die angebliche Übernahme des Namens v. Mergenthal durch *Hans v. Bora* (B 7) auf Deutschenbora hin, vgl. a. a. O. S. 78. Bestimmend hierfür war möglicherweise ein Hinweis aus der Familie v. Haugwitz, es sei unwahrscheinlich, daß eine Linie Bora sich Mergenthal genannt und ihr Wappen geändert habe. Vgl. Fiedler (wie Anm. 3) S. 94.

¹⁸) Torgauer Zeitung vom 10.09.2004 Gespräch am Sonntag: „Das Rittergut Klitzschen (bei Torgau) gehörte dem Kanzler des Kurfürsten, namentlich H(ans) von Mergenthal, dem Stiefgroßvater der Katharina v. Bora.“

¹⁹) vgl Fischer/v. Stutterheim (wie Anm. 1) S. 242, Wagner (wie Anm. 1) S. 670ff.

²⁰) So bereits Liebehenschel selbst 1999 (wie Anm. 6) S. 25: „Nicht aufzuklären ist die Herkunft der Anna von Haugwitz. In der Linie von Haugwitz konnten wir eine Anna von H. nicht ermitteln.“ Sehr deutlich Fischer/v. Stutterheim (wie Anm. 1) S. 243: „Eine Anna v. Haugwitz, Tochter Jahns zu Hirschstein, bleibt eine Hypothese“; ähnlich auch Wagner (wie Anm. 1) S. 692 FN 141.- Das wahrscheinliche Zustandekommen des Phantoms *Anna v. Haugwitz* aus der Lautverschiebung una de Haugwitz – *Anna von Haugwitz* und häufigen Verwechslungen zwischen Haugwitz und Haubitz hat bereits 1883 Wezel (wie Anm. 8) S. 422/423 überzeugend dargestellt.

²¹) Der nachfolgend besprochene Roman wurde lt. Nachwort im September 2005 abgeschlossen. Er kann daher die im Dezember 2005 veröffentlichten neueren Forschungsergebnisse noch nicht berücksichtigen, stützt sich aber nach eigenen Angaben im Nachwort unter anderem auf die Studie von Liebehenschel 1999 (wie Anm. 6).

Mergenthal, v. Schönberg und v. Haugwitz als handelnde Personen auftreten.²² Bei der Biographie der Catherina v. Bora hält sich die Autorin inhaltlich im allgemeinen an als gesichert zu Betrachtendes. Auch vom Ablauf her orientiert sie sich am bewährten Muster bekannter Darstellungen.²³ Die Erkenntnislücken zur Herkunft und Kindheit der Catherina v. Bora dagegen werden durch Vermischungen von Fiktion und Wirklichkeit so weit überdeckt, daß die Fraglichkeit mancher Einzelheiten für den Leser kaum noch erkennbar wird.²⁴ Auch soweit sich anderweit Lücken in den Forschungserkenntnissen zeigen, beispielsweise zur Herkunft des Kanzlers und Landrentmeisters Hans vMergenthal oder des Jerusalempilgers von 1461, Hans v. Bora (D 4), werden diese recht phantasievoll geschlossen.²⁵ Problematisch ist dabei besonders, daß fiktive Urkunden wörtlich zitiert werden, was dem nicht fachlich vorgebildeten Leser ganz erheblich erschwert, zwischen Dichtung und historischer Realität zu unterscheiden.²⁶

²²) Jäckel, Karin. Die Frau des Reformators. Aus dem Leben der Katharina von Bora. Rowohlt-Verlag. Hamburg 2006.

²³) außer Thoma (wie Anm. 2), Kroker (wie Anm. 7), neuerdings auch Treu, Martin: Katharina v. Bora, Wittenberg 1995, zuletzt Sens, Hans-Christoph: Katharina Luther und Torgau. Torgau 2006.

²⁴) Bereits zahlreiche Unstimmigkeiten zum geographischen Umfeld Im Romanteil vermitteln ebenso wie viele andere fehlerhafte Aussagen unzutreffende Vorstellungen vom historischen Geschehen. Im erläuternden Nachwort zu geschichtlichen Hintergründen und Zustandekommen des Romans (S. 600ff) kann über gravierende Mängel nicht hinweggesehen werden, so unter anderen:

Zwar lehnt die Autorin Hirschfeld als Geburtsort der Catherina v. Bora ab, bietet aber keine ernsthaft nachvollziehbare Quelle für das von ihr unterstellte und so nicht existente „Klietzen ... nahe Bitterfeld und Brehna“ an (S. 604). Gedacht ist sicher an Klietzen bei Köthen, das aber schon im ehemaligen Fürstentum Anhalt liegt. - Zumindest unverständlich ist, warum im erläuternden Nachwort Klitzschen bei Torgau noch nicht einmal andeutungsweise erwähnt wird. - Fehlerhaft ist die Angabe, der „Rittersitz Hirschfeld (sei) aus dem von-Bora-Leibgedinge der Mutter“ ererbt worden (S. 603).- Die Ahnenliste „Minna Salzmann“ (S. 604) ist seit 2002 als „eine überkommene/übernommenen Ahnenliste, die leider nicht als solche gelten kann“, in Frage gestellt (Braune, Hans Erich: Die Ahnen der Elisabeth v. Meseritz, in: Familie und Geschichte 2002 S. 211).- Für die Angabe, Luther sei wegen des Todes seines Freundes Alexius v. Schleinitz Mönch geworden (S. 605), hätten die Quellen angegeben werden müssen. Hier steht zumindest die Alternative im Raum, bei dem Opfer habe es sich um Luthers Studienkameraden Hieronymus Buntz aus Windsheim gehandelt (Emme, Dietrich: Martin Luther. Seine Jugend- und Studentenzeit 1483 – 1505. Regensburg 1986, dort auch zur Alexius-„Erfindung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts“).- Die Angabe, „Katharinas Bruder Hans von Bora (wurde) mit seinem Lehenssitz im nahen Lausigk aktenkundig“ (S. 605) ist unbelegt und steht mit allen Kenntnissen über ihn in Widerspruch.

²⁵) Beispielsweise, in dem die belegten historischen Daten des Kanzlers und Landrentmeisters Hans v. Mergenthal sowie die Jerusalemreise 1461 des Hans v. Bora (F 4) dem alten *Hans v. Bora alias Hans v. Mergenthal dem Alten* (B 7) zugeschrieben werden.(Jäckel (wie Anm. 22) S. 51.

²⁶) vgl.Jäckel (wie Anm. 22) S. 356 „Heiratsurkunde“ vom 13.06.1525 mit Angabe der üblicherweise angenommen Geburtsdaten (vgl. FAZ 10.11. und 20.11.1999) und der tatsächlichen

Die Kindheit der Heldin wird in eine Burg oder ein Rittergut *Klietzen* „zwischen Elbe und Saale“²⁷ verlegt, hinsichtlich dessen Lage unsicher bleibt, ob an einen „Rittersitz zu der Saale“²⁸, ein Adelssitz am linken Bodeufer²⁹ nahe Nienburg oder an Klietzen bei Köthen zu denken wäre. Als Vater der kleinen Catherina v. Bora wird ein *Hans v. Bora* dargestellt, der mit einer *Anna v. Haugwitz* verheiratet ist, diese herzlich liebt, aber ein Problem hat: Beide sind „aus dem Hause v. Mergenthal.“ Glücklicherweise ergibt sich daraus nicht ein Geschwister- oder anderweit eehinderliches Verhältnis, denn *Hans v. Bora* ist der Sohn eines älteren *Hans v. Bora genannt v. Mergenthal*, seines Zeichens Kanzler und Landrentmeister zu *Klietzen*, aus dessen 1. Ehe mit Elisabeth v. Schleinitz.³⁰ *Anna v. Haugwitz* ist die Tochter des Jhan v. Haugwitz auf Hirschstein und jener Anna v. Schönberg, die zunächst in dessen 2. Ehe mit Hans v. Mergenthal, dem Kanzler und Landrentmeister „*alias Hans v. Bora*“ verheiratet war, und ihren Kindern den Beinamen „aus dem Hause von Mergenthal“ weitergab.³¹

Auf diese recht romanhafte Weise gelingt es der Autorin, der „Frau des Reformators“ alles zuzuschreiben, was mancher gern hat, nämlich die Herkunft aus einem durch die Heldin berühmt gewordenen und ohnehin sehr alten Geschlecht, weiteren drei sächsischen Uradelsgeschlechtern, den Pflug,³² v.

Eltern von Luther sowie fiktiver Eltern, eines fiktiven Geburtsortes und des vermuteten Geburtsdatums der Catherina v. Bora.

²⁷) Jäckel (wie Anm. 22) S. 8.

²⁸) Jäckel (wie Anm. 22) S. 13, in Anlehnung an die bekannte Belehnung von 1482 des Hans v. Bora (F2) auf Lippendorf mit „Dorf, Vorwerk und Sitz zu der Sale“?

²⁹) Jäckel (wie Anm. 22) S. 19.

³⁰) Jäckel (wie Anm. 22) S. 604, vermutlich mit Bezug auf die ungenaue Darstellung bei Zedler, Universal-Lexikon, Bd. 20 S. 997: „Übrigens hinterließ dieser Hans v. Mergenthal von Elisabeth v. Schleinitz, Wolffen auf Hirschfeld, Neukirchen und Deutschen Bohra, welcher die Würde eines Churfürstlichen Sächsischen Oberschenckens lange Zeit verwaltet hat, und endlich im hohen Alter zu Hirschfeld 1556 gestorben ist.“

³¹) vgl dazu Liebehenschel 1999 (wie Anm.6) S. 79 bei den älteren Kindern des Jhan v. Haugwitz.

³²) „Nach den bewährtesten alten Historikern der meissenschen Lande wurde das Pflugk'sche Geschlecht zu den vier Hauptsäulen und Principalgeschlechtern des meissenschen Heldenadels – und zwar gewöhnlich an erster Stelle – genannt, und die Familie schrieb sich daher in der Überzeugung, daß ihr alter Adel allgemein bekannt sei, gewöhnlich ohne das adelige Prädicat.“ (Kneschke, Ernst Heinrich: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Bd. 7 Leipzig 1867 S. 130).

Schönberg³³ und v. Haugwitz³⁴, sowie verwandtschaftliche Beziehungen zu einer politisch bedeutsamen Persönlichkeit der Geschichte, einem sächsischem Kanzler und Landrentmeister^{35, 36}.

Für die Forschung drängt sich allerdings auf, daß es doch recht unklar ist, warum die historische Catherina v. Bora bei solch hochmöglicher, ihr von Liebehenschel ernsthaft zugeschriebener Verwandtschaft³⁷ immer als aus bescheideneren Verhältnissen kommend dargestellt wird und wohl auch tatsächlich kam.

Catherina v. Bora stammte aller Vermutung nach zwar aus „meißnischem Geschlecht“,³⁸ aber aus einem Familienzweig im Grenzgebiet zwischen Herzogtum Sachsen und Langgrafschaft Thüringen. Der Einfluß ihres mutmaßlichen Vaters, Jhan v. Bora (F 2) auf Lippendorf, verheiratet mit Katharina v. Haubitz³⁹, und dessen mutmaßlichen Vaters Hans v. Bora auf Sahla im Amte

³³) „Eines der ältesten und bedeutendsten sächsischen Adelsgeschlechter, reich an berühmt gewordenen Sprossen und an sehr ansehnlichem Grundbesitz, welches, wie meist angenommen wird, unter dem Namen Belmont um 588 aus Toscana nach Graubündten kam und von da unter dem verdeutschten Namen Schönberg sich in Hessen, Sachsen und fast ganz Deutschland ausbreitete.“ (Kneschke (wie Anm. 32) Bd. 7 S. 282).

³⁴) „Altes, schon im 12. Jh. Bekanntes sächsisches Adelsgeschlecht wendischen Ursprunges, welche sich aus dem Meissenschen, wo dasselbe reich begütert wurde, in Schlesien, so wie später aus Schlesien in der Lausitz, Mähren und Böhmen ausbreitete.“ (Kneschke (wie Anm. 32) Bd. 3 Leipzig 1861 S. 243). 1420 war Jörg v. Haugwitz oberster Kanzler des Landgrafen von Thüringen, 1438 Jürge v. Haugwitz Domherr zu Naumburg und Merseburg, auch oberster Kanzler des Kurfürsten Friedrich v. Sachsen; vgl. v. Hausen, Clemens. Vasallengeschlechter der Markgrafen von Meißen, Landgrafen von Thüringen und der Herzöge von Sachsen bis zum Beginn des 17. Jh. Berlin 1892. Nachdruck 1962. S. 142/143.

³⁵) bei Jäckel (wie Anm. 22) S. 35 sogar „Reichskanzler“.

³⁶) Nicht näher beleuchtet werden soll die Unschlüssigkeit, wenn Jäckel (wie Anm. 22) S. 564 unterstellt, daß „Katherina über ihren Vater, Jan von Bora (sic!), ..., der einst Lippendorf kaufte und den Rittersitz zu der Saale als Lehen besaß“ mit „Margarete von der Saale, (der) heimliche(n) Konkubine“ des Landgrafen von Hessen verwandt war. Ungenau hierzu Liebehenschel in FB-L Nr. 36/76 Juni 2002 S. 9.

³⁷) vgl. Liebehenschel, Wolfgang: Merkwürdige Personalverbindungen der Ehefrau Martin Luthers, Katharina v. Bora, zum Heiligen Grab in Görlitz, in: FB-L Nr. 40/78 (2004) S. 13.

³⁸) Melancthon, zitiert u. a. in FB-L Nr. 26/71 Juli 1997 S. 11, vgl auch Weissenborn, Bernhard: Album Academiae Vitebergensis, Jüngere Reihe, Teil 1, Magdeburg 1934, S. 338 im Semesterbericht zum Sommersemester 1629: „(Martinus Luther) decessit autem anno MDXLVI....relicta coniuge vidua Catharina ex nobili familia Misnica de Borr.“

³⁹) Abweichend von bisherigen Vermutungen scheint neuerdings die Möglichkeit denkbar zu sein, daß Jhan v. Bora (1505) und Hans v. Bora (1482) nicht identisch sein könnten, vgl. Fischer/v. Stutterheim Genealogie 2006.

Weißenfels⁴⁰ dürfte kaum über die örtliche niedere Gerichtsbarkeit hinausgegangen sein.

Die 1883 wohl noch unbekannte, vermutlich sogar bürgerliche Herkunft des sächsischen Kanzlers und Landrentmeisters Hans v. Mergenthal ist bereits 1983 überzeugend dargestellt worden.⁴¹ Danach ist er wohl identisch mit einem zuerst 1451 auftretendem Torgauer Geleitsmann Johannes Stadtschreiber, der 1464 sächsischer Kanzler und 1465 als „v. Mergenthal“ nobilitiert wird.⁴² Er hatte Besitz bei Zwickau (Mariantal, wohl schon vor 1464 erworben) und Torgau (Rittergut Klitzschen, seit 1479), nicht aber bei Nossen. Solchen erheiratete erst sein gleichnamiger Sohn:

Nach neueren Forschungen war das Rittergut Deutschenbora bis um 1423 im Besitz der v. Bora.⁴³ 1436 wurden die Brüder Friedrich und Hans v. Kannenberg damit belehnt.⁴⁴ 1471 ist Ursula Hansen v. Kannenbergs eheliche Wirtin zu Deutschenbora.⁴⁵ 1483 wurde es Ilse, Hausfrau des Jorgen v. Reinsperg zusammen mit Hof und Dorf Hirschfeld verschrieben.⁴⁶ Wohl um 1485 erwirbt Hans v. Mergenthal, der Sohn des Kanzlers, den erweiterten Besitz, wird aber erst 1491 damit belehnt⁴⁷. Nach seinem Tode (um 1506) fiel das Rittergut

⁴⁰) vgl Wagner (wie Anm. 1) S. 701, auch ders. 2006 S. 34.

⁴¹) v. Stutterheim, Eckart: Zur Herkunft der v. Mergenthal, in: Genealogie 1983 S. 433ff mit Ergänzung in Genealogie 1984 S. 197ff, ihm folgt Fiedler (wie Anm. 3) S. 91 – 98.

⁴²) Vorgänger war der bei Liebehenschel 1999 (wie Anm.6) S. 79 erwähnte Georg v. Haugwitz.

⁴³) Urkunde vom 18.07.1423: „dy gestrengen Hannus und Heinrich, Gebrüdere von dem Dutschen Bor, zu Neukirche gesessen“, vgl. CDS II 2 Nr. 909 = Märker, Traugott: das Burggrafenthum Meißen. Leipzig 1842 S. 204 = Wezel, Ernst: Das Adelsgeschlecht derer von Bora. Berlin 1897 U 56, vgl CDS II 2 Nr. 455.

Fischer/v. Stutterheim (wie Anm. 1) S. 256 Nr. 79 nennen 1425 noch Hanns v. Bora als Besitzer von Deutschenbora, geben aber keine Primärquelle an.

⁴⁴) HStA DD Cop. 35 fol. 114 nach Fischer/v. Stutterheim (wie Anm. 1) S. 258. Fiedler (wie Anm. 3) teilt S. 114 mit Bezug auf die gleiche (!) Copial-Quelle mit, am 25.10.1436 seien die Brüder Hans und Georg v. Waldow neben einigen anderen Grundherrschaften auch mit Deutschenbora und Gertitz belehnt worden.

⁴⁵) Fischer/ v. Stutterheim (wie Anm. 1) S. 259 nach vMansberg, Erbarmanschaft Wettinischer Lande Bd 2 S. 361.

⁴⁶) vgl Fiedler (wie Anm. 3) S. 114 zu einer nicht näher bezeichneten Urkunde im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden vom 14.01.1483.

⁴⁷) vgl dazu: v. Stutterheim. Genealogie 1983 S. 433, vgl Haugwitz, Graf Eberhard: Geschichte der Familie v. Haugwitz. Bd 2: Regesten. Leipzig 1910 S. 92 Nr. 33: Dresden 30.11.1491: Schied zwischen Jhan von Haugwitz und Hansen von Mergenthal und seinen Geschwistern, ... insbesondere die Lehnsgüter Hirßfeld und Tewschenboher betreffend, so „er durch ein Kauf ... von Jorgen von Reinsberg, seinem Schweher, an sich gebracht.“

Deutschenbora bis 1523 an seine Witwe Anna v. Reinsberg und ging dann bis 1556 auf den Sohn Wolf v. Mergenthal über.⁴⁸

Die Behauptung v. Hirschfelds „*Hans (B 7)*, der Sohn des Hans v. Bora (B 4) erhielt 1422 – 1423 Deutschen-Bora überwiesen.... Dieser Hans und sein Vetter *Kaspar von Bora (B 8)*, Sohn Heinrichs (B 5) nehmen seit 1476 den Namen von Mergenthal an und gründen das Geschlecht von Mergenthal“⁴⁹ ist somit ein Kuckucksei: Ohne hinlänglichen Nachweis bindet hier v. Hirschfeld den Kanzler und Landrentmeister Hans v. Mergenthal und dessen Muttersbruder Caspar v. Mergenthal in die Genealogie der v. Bora ein.

Für die v. Bora-Forschung bedeutet dies einen weiteren Beleg dafür, daß die Aussagen v. Hirschfelds durchgängig auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden müssen, ehe auf sie ernsthaft Bezug genommen werden kann. Ganz offenkundig konstruierte v. Hirschfeld genealogische Beziehungen auch an Stellen, wo es eigentlich nicht erforderlich war: Die schlichte Feststellung, daß die Brüder Hans (B 4) und Heinrich (B 5) v. Bora um 1423 den angestammten Sitz Deutschenbora verließen und ihren Wohnsitz nach Neukirchen verlegten, dort wohl auch kinderlos starben, hätte manche Fehldeutung vermieden.⁵⁰

Somit sind verwandtschaftliche oder auch nur wirtschaftliche Beziehungen zwischen Catherina v. Bora und der Familie v. Mergenthal nach dem derzeitigen Stand der Forschung nicht nachweisbar. Sie sind auch wegen der erheblichen Unterschiede in den jeweiligen räumlichen und sozialen Umfeldern auch in Zukunft kaum ernsthaft zu erwarten.⁵¹

Postscriptum: Die vorstehende Darstellung ist im Druck veröffentlicht in: Familienforschung in Mitteldeutschland, Jg. 2006. S. 342 bis 347. Zwei dortige Druckfehler in Fußnote 26 sind hier berichtigt.

⁴⁸) vgl Fiedler (wie Anm. 3) S. 114/115.

⁴⁹) v. Hirschfeld (wie Anm. 1) S. 95.

⁵⁰) so bei Liebehenschel 1999 (wie Anm.11) S. 78.

⁵¹) Besonders Herrn Wolfgang Trogus, Immenstaad, ist für hilfreiche Hinweise und Unterstützung zu danken.